

**St. Peters Bote,**  
 die älteste deutsche katholische Zeitung  
 Canadas, erscheint jeden Donnerstag in  
 Münster, Sask., und liefert bei Voraus-  
 zahlung:  
 In Canada, per Jahrgang \$2.00  
 In Per. Staaten u. Ausland, \$2.50  
 Einzelne Nummern 10 Cents.  
 Anzeigen werden berechnet zu  
 1.00 Dollar pro Zoll einpaltig für die  
 erste Einrückung, 50 Cents pro Zoll für  
 nachfolgende Einrückungen.  
 Retardationen werden zu 20 Cents pro  
 Zeile wöchentlich berechnet.  
 Geschäftsanzeigen werden zu \$2.00  
 pro Zoll für 4 Insertionen, oder \$20.00  
 pro Zoll jährlich berechnet. Rabatt bei  
 großen Aufträgen gewährt.  
 Jede nach Ansicht der Herausgeber  
 für eine unrichtige katholische Familien-  
 zeitung unpassende Anzeige wird unbeding-  
 t zurückgewiesen.  
 Man adressiere alle Briefe u.f.w. an  
**ST. PETERS BOTE,**  
 Münster, Sask., Canada.

# St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Hsten + Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Hsten + Erzbischofs Langevin von St. Boniface, wöchentlich herausgegeben von den Benedictiner-Mönchen zu Münster, Sask., Canada.

18. Jahrgang, No. 21. Münster, Sask., Donnerstag den 7. Juli 1921. Fortlaufende No. 903.

**St. Peters Bote,**  
 the oldest Catholic newspaper in  
 Saskatchewan, is published every  
 Thursday at Münster, Sask. It is  
 an excellent advertising medium.  
 SUBSCRIPTIONS:  
 \$2.00 per year, payable in advance,  
 \$2.50 to the United States and abroad.  
 Single numbers 10 cents.  
 ADVERTISING RATES:  
 Transient advertising \$1.00 per inch  
 for first insertion, 50 cents per inch  
 for subsequent insertions. Reading  
 Notices 20 cents per count line.  
 Display advertising \$2.00 per inch  
 for 4 insertions, \$20.00 per inch for  
 one year. Discount given on large  
 contracts. Legal Notices 12 cents per  
 square line 1st insertion, 8 cents later.  
 No advertisement admitted at any  
 price, which the publishers consider  
 unsuited to a Catholic family paper.  
 Address all communications to  
**ST. PETERS BOTE,**  
 Münster, Sask., Canada.

## Vom Ausland

**London.** Die britische Kof-  
 fenstreit ist laut amtlicher Ankündi-  
 gung beigelegt. Die Vergleiche nah-  
 men die Bedingungen der Regie-  
 rung an. Die Regierung gewährt  
 dem Vernehmen nach eine Subsidie,  
 um Löhne zu garantieren und Ver-  
 luste für die Grubenbesitzer zu ver-  
 hindern. Halbamtlich verlautet, daß  
 die Vergleiche ihre Forderung auf  
 Verhaftung der Bergwerksin-  
 dustrie fallen ließen. Diese Forder-  
 ung war bei früheren Beratungen  
 das hauptsächlichste Hindernis für  
 eine Verständigung. Sekretär Ged-  
 ges vom Verband der Bergleute  
 versprach, daß die Arbeiter die in  
 den hiesigen Konferenzen zustande  
 gekommene Regelung annehmen  
 werden. Das Parlament wird vor-  
 ausichtlich eine Subsidie bewilligen.  
 Lloyd George will zehn Millionen  
 Pfund als Subsidie verlangen. Die  
 Regierung machte das Angebot vor  
 einigen Wochen, zog es aber zurück,  
 nachdem die Bergleute einen Schlich-  
 tungsvorschlag der Besitzer abge-  
 lehnt hatten.

Je mehr die Westindischen  
 Besitzungen an Canada angegliedert  
 werden, desto sicherer wird die Zu-  
 kunft sein, erklärte Winston Spence-  
 r Churchill, der Staatssekretär  
 für die Kolonien, auf einem Bankett,  
 welches der Prinz von Wales dem  
 Westindischen Komitee gab. Church-  
 ill hob hervor, daß Canada auf  
 der Reichskonferenz kommerziell  
 und geographisch nicht vollständig  
 vertreten wäre, wenn nicht in Ver-  
 bindung mit Westindien. Er sprach  
 die Überzeugung aus, daß je mehr  
 diese beiden große Teile des briti-  
 schen Reichs an einander interessiert  
 wären, desto größer die Vorteile  
 für beide sein würden. Das Pro-  
 blem des Verkehrs zwischen Canada  
 und Westindien könnte nicht in  
 seinem gegenwärtigen Zustand be-  
 lassen werden, und er sei bereit,  
 in dieser Angelegenheit dringende Vor-  
 schläge an das britische Kabinett  
 zu richten. Demnächst gewärtige er  
 eine bestimmte Kundgabe zu verlassen.

**Berlin.** In ganz Deutschland  
 nimmt die Arbeitslosigkeit allmäh-  
 lich ab. Der Staat gibt 398,000  
 Personen noch volle Unterstützung,  
 eine Abnahme von 40,000. Teil-  
 weise werden noch unterstützt 400,  
 000 Personen.

Die Totenliste in dem Gruben-  
 unglück bei Herne in Westfalen  
 trägt jetzt 130 Namen. 50 Arbeiter  
 werden noch vermisst. Sechzig Ar-  
 beiter, die aus dem brennenden  
 Schacht gerettet wurden, leiden an  
 Verletzungen und Gasvergiftung.

**Paris.** „Es gewinnt fast den  
 Anschein,“ schreibt William Bird,  
 „als müßten in Bälde die Alliierten  
 Deutschland ersuchen, seine Repara-  
 tionszahlungen einzustellen. Die  
 Zahlung der ersten Rate hat eine  
 solche Verwirrung in alliierten  
 Bankreihen angerichtet, daß die  
 Durchführbarkeit des Londoner  
 Abkommens von vornherein ernst-  
 lich in Frage gestellt wird. Die  
 Übertragung der Reparationsgel-  
 der durch New Yorker Banken ver-  
 ursachte in Amerika Klagen, daß die  
 auswärtigen Kuratoren stark ge-  
 schädigt wurden und der Exporthandel  
 bedenklich bedroht würde. Alliierte  
 und deutsche Fachleute suchen da-  
 rum nach einer andern Zahlungs-  
 methode, aber sehen sich der unüber-  
 windlichen Schwierigkeit gegen-

über, daß der Dollar die einzig  
 mögliche Standardwährung bildet.  
 Bankiers fordern besorgt die Ein-  
 stellung weiterer Zahlungen, bis  
 sich eine weniger gefährliche Metho-  
 den finden läßt. So zeigt sich jetzt  
 schon, wie recht jene Nationalist-  
 nommen hatten, welche schon zurzeit  
 der Friedenskonferenz vor zu hohen  
 Forderungen warnten, und es mag  
 dazu kommen, daß die Alliierten  
 sich genötigt sehen werden, eine  
 Einstellung oder Verminderung  
 der Reparationsleistungen zu for-  
 dern.“

**Ville.** Ein Sitzung der Bahn-  
 linie Ville - Paris entsagte am  
 25. Juni nachmittag bei Albert.  
 23 Personen wurden dabei getötet  
 und 43 verletzt.

**Rom.** Professor Benito Musso-  
 lini, der frühere Sozialistenführer,  
 welcher zu den Faschisten überge-  
 treten ist, hielt in der Kammer  
 eine Rede, in welcher er die Hal-  
 tung der Regierung im jüdischen  
 Tiro und in Syrien, die, wie er  
 sagte, zu Gunsten der Deutschen  
 und Slawen sei, scharf angriff.  
 Das Haus, die Sozialisten ein-  
 griffen, folgten den Ausführungen  
 des Redners mit dem größten In-  
 teresse. Die Lage in Rußland be-  
 züglich, sagte Professor Mussolini,  
 jenes Land werde nie im  
 Stande sein, sich zu erholen, wenn  
 es sich nicht von dem Leninischen  
 System loslöst. Der Redner trat  
 auch für eine Ausöhnung der itali-  
 enischen Regierung mit dem Vati-  
 kan ein und machte geltend, die  
 Entwicklung des Katholizismus in  
 der ganzen Welt bestimme Hunderte  
 von Millionen Menschen auf  
 Rom als den Mittelpunkt des Uni-  
 versums zu blicken, was für Italien  
 eine große moralische Macht zu be-  
 deuten habe. Hinsichtlich Palästina  
 erklärte der Redner, Italien  
 habe zwischen der englischen An-  
 sicht und jener, wie sie durch die  
 Allokution des Papstes Benedikt  
 in dem kürzlich abgehaltenen Kon-  
 sistorium zum Ausdruck gekommen  
 sei, zu wählen. Seiner Ansicht  
 nach müsse Italien den letzteren  
 Standpunkt einnehmen.

Das italienische Kabinett mit  
 Premierminister Giolitti an der  
 Spitze trat am 27. Juni infolge des  
 Widerstandes des Parlaments  
 gegen die Politik der Regierung zu-  
 rück.  
**Wien.** Der neue Kanzler Scho-  
 ber hat der Volkvertretung mitge-  
 teilt, daß er keine neue Politik ein-  
 schlagen werde. Er sei überzeugt,  
 daß Jugoslawien und Italien, welche  
 lebhaftes Interesse an der Er-  
 hölung Oesterreichs hätten, dem  
 Beispiel anderer Nationen folgen  
 und auf das Vorkriegsrecht in der  
 Bezahlung der Wiedergutmachungs-  
 summen verzichten würden und die  
 kommende Konferenz in Porta Ko-  
 fa bei Triest die Gelegenheit bieten  
 würde, Oesterreichs veröhnliche  
 Stellungnahme gegenüber seinen  
 Nachbarn zu zeigen.

**Rapita di.** Eine eingeborene  
 religiöse Sekte, welche sich die „Re-  
 taristen“ unter einem Propheten  
 namens Enoch nennt, weigerte sich,  
 Regierungsland in Bulhof- nahe  
 Queenstown in der Kapkolonie zu  
 räumen. Sie wurde gewaltsam  
 vertrieben und verlor in einem  
 Kampf mit britischer Kavallerie 17  
 Tote und 126 Verwundete. Einige  
 Jahre lang ließ die Regierung reli-  
 giöse Feiern auf Regierungsland  
 zu, aber die Zahl der auf dem

„Heiligen Boden“ zurückbleibenden  
 Pilger vermehrte sich, bis ein Dorf  
 mit einigen 350 Hütten entstand.  
 Die Sekte verbot Jedermann den  
 Eintritt in das Dorf oder Anerken-  
 nung anderer Gebote als von Je-  
 hovah, dem Gott von Israel, in  
 der Auslegung von Enoch dem  
 Propheten. Friedliche Bemühungen  
 des Sekretärs für Eingeborenen-  
 Angelegenheiten und Anderer, um  
 die Israheliten zum Abzug zu be-  
 wegen, mißlingen. Sie weigerten  
 sich standhaft zu gehen. Schließlich  
 kam eine berittene Abteilung von  
 800 Polizisten aus Queenstown und  
 verlangte die Uebergabe des Dorfes.  
 Unter Kujen „Jehovah“ sagt, wir  
 müssen kämpfen“, griffen 4,000  
 Eingeborene die Polizei mit  
 Schwertern und Pfeilen an, die  
 Frauen feuerten die Männer mit  
 wilden, religiösen Gesängen zum  
 Kampf an. Die Polizei ließ sie bis  
 auf dreißig Schritte herankommen  
 und feuerte mit dem mitgeteilten  
 Ergebnis. Darauf ergab sich der  
 Prophet Enoch und das Dorf wur-  
 de zerstört. Im Kap-Parlament erregte  
 der Vorfall eine heftige Aufregung.  
 Premier Smuts erklärte, angesichts  
 der Halsstarrigkeit der Eingebore-  
 nen habe es kein anderes Mittel  
 gegeben, um ihnen begreiflich zu  
 machen, daß sie dem Geleitz zu ge-  
 horchen haben.

## Vereinigte Staaten

**Washington.** Rear Admiral  
 Wm. S. Sims erhielt von Marine-  
 sekretär Denby eine öffentliche  
 Klage für seine Rede in London am  
 7. Juni, in der er sich abfällig über  
 die Freunde der Sinn Feiner in  
 Amerika geäußert hatte. Admiral  
 Sims, dem die Klage des Marine-  
 sekretärs zugestellt wurde als er  
 von einem Besuch bei Präsident  
 Harding vom Weißen Hause kam,  
 erklärte, ihm sei recht gefallen,  
 er habe einen Fehler gemacht. Er  
 fügte hinzu, es tue ihm leid, dem  
 Marine-departement Ungelegenhei-  
 ten bereitet zu haben; soweit er  
 persönlich in Betracht komme sei  
 die Angelegenheit jetzt wohl abge-  
 tan. In seiner Klage weist der  
 Sekretär Denby auf die frühere,  
 damals amtlich gerügte Entgehnung  
 des Admirals im Jahre 1911 in  
 London hin, bei der Sims versichert  
 hatte, im Falle eines Angriffs von  
 außen könnte England auf den  
 letzten Tropfen Blut, den letzten  
 Dollar seiner Stammverwandten  
 auf der anderen Seite des Ozeans  
 zählen. Der Sekretär sagte dann:  
 „Ihre Bemerkungen in dem jetzt  
 vorliegenden Fall sind deshalb  
 eine flagrante, bewusste Mißachtung  
 ausdrücklicher Befehle. Das De-  
 partement bedauert die Notwendig-  
 keit, einem Flagg-Offizier öffent-  
 lich eine Klage erteilen zu müssen.  
 Sie haben ihm aber keine andere  
 Wahl gelassen. Das Departement  
 spricht seine scharfe, entschiedene  
 Mißbilligung darüber aus, daß Sie  
 wieder in einem fremden Lande  
 eine höchst unpassende Rede ge-  
 halten haben, und Sie werden hier-  
 mit öffentlich zur Rechenschaft ge-  
 zogen.“

Schachtssekretär Mellon  
 teilte dem Finanzkomitee des Senats  
 mit, daß die auf die fremden  
 Mächten von den Ver. Staaten  
 geliehenen Gelder fällig gewor-  
 den Zinsen mehr als \$1,000,000,000  
 betragen. \$451,736,000 seien bis  
 jetzt an Zinsen gezahlt worden und

bis zum 27. Juni seien insgesamt  
 \$162,293,000 von der Summe von  
 mehr als \$1,000,000,000, die die  
 Ver. Staaten ausgeliehen haben,  
 zurückgezahlt worden.

Das Repräsentantenhaus des  
 Kongresses nahm am 30. Juni den  
 vom Konferenzkomitee einberichte-  
 ten Beschluß, der erklärt, daß der  
 Krieg mit Deutschland und Oester-  
 reich Ungarn zu Ende sei, mit 263  
 gegen 59 Stimmen an. Das letzte  
 Vorgehen hinsichtlich des Vorschlags  
 trat der Senat, welcher den Konfe-  
 renzbericht am 1. Juli mit 38 gegen  
 19 Stimmen annahm. In der lan-  
 gen Debatte machten die demokrati-  
 schen Mitglieder einen letzten An-  
 sturm gegen den Antrag. Die Be-  
 stimmung des Entwurfs durch den  
 Präsidenten wird den Weg zur  
 Erneuerung diplomatischer Bezieh-  
 ungen mit Deutschland und Oester-  
 reich öffnen. Beamte der Verwal-  
 tung deuteten indessen an, daß  
 hiermit noch keine Pläne ausge-  
 arbeitet worden sind. Alle Gegner  
 des Antrags waren Demokraten.  
 Indessen stimmten drei Demokraten,  
 Shields aus Tennessee, Walsh aus  
 Massachusetts und Watson aus  
 Georgia für Annahme.

Der in Montreal, Can., in  
 Rechtsgelehrten wählende frühere  
 Präsident Laft, dessen Ernennung  
 zum Hauptrichter des Obergerichts  
 der Ver. Staaten vom Senat be-  
 stätigt wurde, erklärte, er sei Prä-  
 sident Harding für diese Ernennung  
 dankbar, da es der Ehre seines  
 Lebens gewesen sei, den höchsten  
 Richterstuhl des Landes einzuneh-  
 men. Die Gerichtsverhandlung  
 die ihn nach Montreal geführt,  
 werde am 6. Juli beendet werden  
 und er beabsichtige, sich am 7. Juli  
 nach Washington zu begeben, um  
 den Amtseid abzulegen. Dann  
 werde er seine Beziehungen zur  
 Universität Yale lösen, sein Amt  
 als Präsident der League to En-  
 force Peace niederlegen und seine  
 sonstigen Geschäfte abwickeln, sodan-  
 er im Oktober nach Schluß der  
 Ferien des Obergerichts sein  
 Richteramt antreten könne.

**New York.** Während 47 trans-  
 atlantische Dampfer mit einer gro-  
 ßen Zahl von Passagieren unter-  
 wegs sind, liefern von allen draht-  
 losen Stationen neue Berichte über  
 das Erscheinen großer Eisberge  
 und Eislöcher ein, die außerordent-  
 lich weit südlich auftauchen. Der  
 aus Liverpool eingetroffene Dampfer  
 „Caronia“ sichtete bei Sable  
 Island sechs große Eisberge, von  
 denen einige 150 Fuß hoch und  
 200 Fuß lang waren. Der Dampfer  
 war gezwungen, vierzehn Stun-  
 den lang mit reduzierter Geschwin-  
 digkeit zu fahren und drei Stunden  
 lang im dichtesten Nebel überhau-  
 pt still zu liegen. Aus Washington  
 wird gemeldet, daß große Eisberge  
 auf einem der Dampferlinie parallel  
 laufenden Kurs gemeldet wurden.  
 200 Meilen südlich der Grand  
 Banks wurden gleichfalls Eis-  
 berge von Küstenwachtschiffen ge-  
 sichtet.

**St. Paul, Minn.** Aus dem  
 westlichen Minnesota und den Da-  
 kotas wird beispiellose Hitze berich-  
 tet. Während in den Zwillingen-  
 städten das Thermometer 99 Grad  
 anzeigte, meldete Ferguson Falls,  
 Minn., 104 Grad; Biemard, N. D.,  
 106, und Mandan, N. D., 108 Grad,  
 die größte Hitze in den zwei letzt-  
 genannten Städten seit dem Bestehen  
 des Wetteramtes. In Moorhead,

Minn., stieg die Hitze auf 100, und  
 in Huron, S. D., auf 98 Grad.

**Chicago.** Chicagoer Ban-  
 kiers geben kund, daß Deutschland  
 in den Ver. Staaten Brotstoffe in  
 großem Umfang kauft und meh-  
 rere bar bezahlt. Kürzlich erlangte  
 Deutschland im Chicagoer Markte  
 10,000,000 Bushels Weizen, wofür  
 \$14,000,000 bezahlt wurden. Die  
 Agenten Deutschlands gaben gleich-  
 zeitig zu verstehen, daß Deutschland  
 noch 40,000,000 Bushels bestellen  
 würde, wenn das Geschäft in den  
 Ver. Staaten finanziert werden  
 könne. Die Schlachthäuser fahren  
 sehr verbiert Rindfleisch in öffent-  
 licher, Schmalz und Fleisch in großen  
 Mengen nach Deutschland zu senden

und ihre Forderungen werden  
 prompt beglichen.

**Rocky Mountain, Pa.** Sieben  
 Personen wurden getötet und eine  
 Anzahl verletzt, als ein Kinematog-  
 graphen-Theater in Barnesboro  
 einbrannte.

**Salt Lake City, Utah.**  
 Das von der letzten Legislatur an-  
 genommene Gesetz gegen den Ver-  
 kauf von Zigaretten ist jetzt in  
 Kraft getreten, und seit dem 7. Juni  
 sind alle Zigaretten aus den Laden  
 und Zigarettenanzeigen aus den  
 Zeitungen verschunden. Das Ge-  
 setz verbietet Kaufmann in öffent-  
 lichen Plätzen und das Verkaufen  
 und Verschicken von Zigaretten.

## Die feierliche Ecksteinlegung des St. Peters Kollegiums zu Münster am 29. Juni.

Von den ersten Christen berichtet die Apostelgeschichte: „Die Menge  
 der Gläubigen war Ein Herz und Eine Seele“ (Apostelg. 4, 32). An  
 diese Worte der hl. Schrift wurde der Schreiber dieser Zeilen erinnert,  
 als er am 29. Juni seine Blicke über die aus allen Enden und Ecken der  
 St. Peters Kolonie in Münster zur Ecksteinlegung des St. Peters Kol-  
 legiums zusammengetretene Menschenmenge schweifen ließ. Von Ost  
 und West, von Süd und Nord hatten sich die Bewohner der St. Peters  
 Kolonie, die nunmehr eine eigene Diözese bildet, in Münster eingetun-  
 den, um das Fest ihres Patronen, des Apostelheiligen Petrus, mit  
 feierlichem Pracht zu feiern, um Zeuge zu sein bei der Ecksteinlegung des St.  
 Peters Kollegiums, das fernerhin auch unser Diözesan-Seminar sein  
 wird, und um dem I. Gott zu danken für alle Gnaden und Segnungen,  
 die er der St. Peters Kolonie und deren Bewohnern in den letzten 18  
 Jahren angedeihen ließ. Die Menschenmenge, die dieses seltene Fest  
 mitwirkte, belief sich auf etwa 2500 bis 3000 Personen, ein Zeichen,  
 daß ihnen der Bau eines Kollegiums im kirchlichen Zentrum der St.  
 Peters Kolonie eine Herzenssache ist. Und nachdem alle mit der größten  
 Anbacht dem hochfeierlichen Pontifikalamte im Freien und der Weihe  
 des Sektens beigewohnt hatten, nahmen sie in froher Erdbing und  
 urdeutlicher Gemütslichkeit Teil an dem nachfolgenden Unterhaltungs-  
 fest. Kein Nichter störte die freudige Stimmung der vielen Besucher,  
 aus allen Gemeinden hatten sie sich eingefunden, die alten Pioniere,  
 die durch ihren Mut und Fleiß und Ausdauer die St. Peters Kolonie  
 zu dem gemacht, was sie heute ist; gar manche hatten sich an diesem  
 Tage wieder zum erstenmal seit Jahren gesehen und freudigen Herzens  
 alte Erinnerungen aufgewischt, bei denen die Vergleiche zwischen  
 damals und jetzt nicht fehlen durften; kurz es war ein ungewöhnliches  
 Familienfest, bei dem alle sich, wie dies der Fall war bei den ersten Chris-  
 ten, wie Bruder und Schwester fühlten, und wie „Ein Herz und Eine  
 Seele“ zu sein schienen.

Wie angekündigt worden war, begann bei herrlichem Sommer-  
 wetter und lachendem Himmel das feierliche Pontifikalamt, welches Se.  
 Gnaden Abt Michael auf einer kleinen Anhöhe südlich vom neuen Kol-  
 legium im Freien feierlich, um 9 Uhr. Dem hochw. Hsten Herrn Abte  
 assistierten P. Prior Peter als Prosekyter assistens, die hochw. P. Pro-  
 renz und Fridolin als Ehrenvikare, die hochw. P. Pöcher und Wath-  
 thias als Diakon und Subdiakon der Messe und der hochw. P. Waththias  
 und der ehew. Fr. Theodor als Zeremoniare. Die ehew. Frs. Marius  
 und Kosmas dienten als Licht- und Buchträger. Der Wappträger von  
 Münster, welcher unter der Leitung von Pfl. Wändl erst kürzlich  
 organisiert wurde, stand heute unter der Direktion des hochw. P. Saff-  
 man und lang vortrefflich. Fr. Agnes Kengel, ein Zögling der unter  
 Leitung der ehew. Ursulinen in Münster stehenden Marienschule, spielte  
 die Orgel.

Nach dem Pontifikalamte begab sich die gesamte anwesende Men-  
 schenmenge in Prozession nach dem neuen Kollegium, währenddessen  
 die Musikkapellen unter Leitung des hochw. P. Bernhard kirchliche Wer-  
 ke spielten. Bei der Nordwestecke des Kollegiums angelangt, welche  
 der hochw. Hste Herr Abt den Schrein, auf dem Herr Karl Bonas die  
 Jahreszahl und ein Benediktuskreuz eingemauert hatte. An den Stein  
 wurde ein Dokument und eine Kummer des St. Peters Bote gelegt  
 und eingemauert. Nach der Ecksteinlegung und Legung hielt der  
 Prälat von der errichteten Plattform aus eine begeisterte Rede an  
 das Volk in deutscher Sprache. Er sprach über die Bedeutung des  
 Tages und betonte besonders, daß es das obernichtliche Ziel der St.  
 Peters Kolonie war, das durch seine Beiträge den Bau des neuen Kol-  
 legiums ermöglichte. Wie der toeben benedete feierliche Gottesdienst ein  
 Dankfestgottesdienst war, so dankte er nun allen Freunden und  
 Wohltätern, welche das große Unternehmen bereitwillig durch Geldbe-  
 träge unterstützt, von ganzem Herzen; vor allem aber hatte er eine  
 Dankeschuld bei der Pfarrgemeinde von Münster abzutragen, die nicht  
 nur den Kollegiumsbaub durch namhafte Geldbeiträge gefördert, son-  
 dern auch noch nebenbei die ganze Ausgrabung für das Erdgebäude um-  
 sonst getan und alles Material kostenlos von der Bahn bis zum Bau-  
 platz gefahren hat. Der heutige Tag, fuhr der Redner weiter, sei ein  
 Gedenktag in der Geschichte der St. Peters Kolonie. Vor 18 Jahren sei  
 die sich nun so herrlich entwickelnde St. Peters Kolonie unter unglück-  
 lichen Umständen gegründet worden.

(Fortsetzung auf Seite 8.)